

filmheft



Die Klasse

Laurent Cantet

Frankreich 2008

■ ■ Filmbildung

Medien prägen unsere Welt. Nicht selten schaffen sie ihr eigenes Universum – schnell und pulsierend, mit der suggestiven Kraft der Bilder. Überall live und direkt dabei zu sein, ist für die junge Generation zum kommunikativen Ideal geworden, das ein immer dichteres Geflecht neuer Techniken legitimiert und zusehends erfolgreich macht.

Um in einer von den Medien bestimmten Gesellschaft bestehen zu können, müssen Kinder und Jugendliche möglichst früh lernen, mit Inhalt und Ästhetik der Medien umzugehen, sie zu verstehen, zu hinterfragen und kreativ umzusetzen. Filmbildung muss daher umfassend in deutsche Lehrpläne eingebunden werden. Dazu ist ein Umdenken erforderlich, den Film endlich auch im öffentlichen Bewusstsein in vollem Umfang als Kulturgut anzuerkennen und nicht nur als Unterhaltungsmedium.

Kommunikation und Information dürfen dabei nicht nur Mittel zum Zweck sein. Medienbildung bedeutet auch, von den positiven Möglichkeiten des aktiven und kreativen Umgangs mit Medien auszugehen. Medienkompetenz zu vermitteln bedeutet für die pädagogische Praxis, Kinder und Jugendliche bei der Mediennutzung zu unterstützen, ihnen bei der Verarbeitung von Medieneinflüssen und der Analyse von Medienaussagen zu helfen und sie vielleicht sogar zu eigener Medienaktivität und damit zur Mitgestaltung der Medienkultur zu befähigen.

Die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb sieht die Medien nach wie vor als Gegenstand kritischer Analyse an, weil Medienkompetenz in einer von Medien dominierten Welt unverzichtbar ist. Darüber hinaus werden wir den Kinofilm und die interaktive Kommunikation viel stärker als bisher in das Konzept der politischen Bildung einbeziehen und an der Schnittstelle Kino und Schule arbeiten: mit regelmäßig erscheinenden Filmheften wie dem vorliegenden, mit Kinoseminaren, themenbezogenen Reihen, einer Beteiligung an bundesweiten Schulkino Wochen, Mediatoren/innenfortbildungen und verschiedenen anderen Projekten.



Thomas Krüger,
Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung

Impressum

Herausgeberin: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Fachbereich Multimedia
Adenauerallee 86, 53113 Bonn, Tel. 0228 99-515-0, Fax 0228 99-515-113,
info@bpb.de, www.bpb.de

mit freundlicher Unterstützung von Concorde Filmverleih GmbH

Autor: Stefan Stiletto

Arbeitsblätter und Unterrichtsvorschläge: Tanja Seider

Redaktion: Katrin Willmann (bpb, verantwortlich), Ula Brunner

Redaktionelle Mitarbeit: Kirstin Weber (bpb, Praktikantin)

Satz und Layout: Susann Unger

Druck: Quedlinburg DRUCK GmbH, Quedlinburg

Bildnachweis: Concorde Filmverleih GmbH, Pierre Milon, Georgi Lazarevski

© Dezember 2008

Inhalt



Die Klasse (Entre les murs)

Frankreich 2008

Regie: Laurent Cantet

Drehbuch: Laurent Cantet, Robin Campillo, François Bégaudeau
(nach dem gleichnamigen Roman von François Bégaudeau)

Kamera: Pierre Milon, Catherine Pujol, Georgi Lazarevski

Schnitt: Robin Campillo, Stéphanie Léger

Darsteller/innen: François Bégaudeau (François), Esméralda Ouertani
(Esméralda), Rachel Régulier (Khoumba), Carl Nanor (Carl), Franck Keïta
(Souleymane), Wei Huang (Wei), Nassim Amrabet (Nassim), Cherif
Bounaïdja Rachedi (Cherif), Louise Grinberg (Louise), Jean-Michel
Simonet (Schulleiter) u.a.

Produktion: Haut et Court, France 2 Cinéma

Länge: 128 Minuten

FBW: besonders wertvoll

FSK: ohne Altersbeschränkung, empfohlen ab 14 J.

Kinoverleih: Concorde Film Verleih

Preise: Internationale Filmfestspiele Cannes 2008: Goldene Palme

Filmfest München 2008: One Future Award

4	Inhalt
4	Figuren
6	Problemstellung
10	Filmsprache
13	Exemplarische Sequenzanalyse
14	Fragen
15	Arbeitsblatt
16	Unterrichts- vorschläge
17	Sequenzprotokoll
19	Materialien
22	Literaturhinweise



Es ist Herbst. Ein neues Schuljahr beginnt am Collège im 20. Arrondissement von Paris, einem multiethnischen Bezirk am nordöstlichen Stadtrand der Metropole und eine so genannte ■ ZEP, ein Schulgebiet mit besonderer Förderung. Schon seit vier Jahren arbeitet François Marin hier als Französischlehrer. Im Gegensatz zu seinen jungen Kollegen/innen, die neu an der Schule sind, weiß er, was er seinen Schülern/innen abfordern kann – und dass Voltaires „Candide“ vermutlich nicht der richtige Lehrstoff ist. Auch in diesem Jahr macht es ihm die 4ème – im ■ französischen Schulsystem entspricht diese Klassenstufe einer 8. Klasse in Deutschland –, die er als Klassenlehrer betreut, nicht leicht. Unermüdlich und mit viel Geduld versucht François, den Jugendlichen einen Zugang zur französischen Sprache zu vermitteln. Doch in einer Klasse von 24 Schülern/innen mit unterschiedlichem ethnischen Hintergrund ist es nahezu unmöglich, eine Verständigungsbasis zu finden, die alle zufrieden stellt. Dieses Problem, das er mit seinen Kollegen/innen teilt, zeigt sich auch an den Elternabenden, in jenen seltenen Momenten, in denen François Einblicke in die familiären Zusammenhänge seiner Schüler/innen erhält.

Nur wenige sind so leistungsstark wie Wei, der sich jedoch deutlich von seinen Klassenkameraden/innen abgrenzt. Souleymane beispielsweise hat große Probleme, die schulischen

Anforderungen zu bewältigen. Herausfordernd hingegen verhält sich Esméralda, indem sie die didaktischen Absichten von François hinterfragt und ihn zum Begründen und Argumentieren zwingt. Immer wieder kommen so auch kulturelle Differenzen, unterschiedliche Lebensweisen und die Kluft zwischen Arm und Reich, zwischen „Snobs“ und „gewöhnlichen“ Menschen zur Sprache.

Als Esméralda und Louise in der Klasse erzählen, François habe in der Zeugniskonferenz Souleymanes schulisches Leistungsvermögen herabgesetzt, verliert François kurz die Kontrolle und beschimpft die beiden Klassenvertreterinnen als „Schlampen“. Denn über diese internen Gespräche, die sie zudem unfair gegenüber François ausgelegt haben, hätten sie Schweigen bewahren müssen. Als Souleymane, wütend über die vermeintliche Beurteilung durch François, versucht, seine Klassenkameradinnen zu verteidigen, eskaliert ein Streit. Polternd verlässt er die Klasse – und verletzt dabei versehentlich seine Mitschülerin Khoumba. Die Auseinandersetzung hat Folgen: Souleymane wird vor den ■ Conseil de discipline (Disziplinarrat) beordert.

François Marin

Mit viel Geduld, Witz und Aufgeschlossenheit geht der engagierte Lehrer auf seine Schüler/innen ein. Sein Unterricht ist geprägt durch ein Verhältnis auf Augenhöhe, wenngleich er immer wieder Respekt und Disziplin einfordern muss. François zeigt menschliche Schwächen und versagt auch pädagogisch, als er sich in der Wortwahl vergreift und danach sein Fehlverhalten nicht zugeben will.

Esméralda

Das junge Mädchen vertritt die Klasse bei der Zeugniskonferenz. Sie genießt es, François mit ihren Anmerkungen zu provozieren. Ihre Interessen sind vielfältig und sie will entweder eine gute Polizistin oder Rapperin werden.

Souleymane

Der oft respektlose Jugendliche aus Mali bleibt häufig dem Unterricht fern und ist deswegen bereits mehrfach verwarnet worden. Er kann sich besser mit Fotos als mit Worten ausdrücken. In Frankreich fühlt er sich nicht wohl. Als er durch sein aufbrausendes Verhalten Khoumba versehentlich verletzt, eskalieren seine Probleme.

Khoumba

Noch im vergangenen Jahr ist die schwarze Schülerin François durch ihre aufmerksame Mitarbeit aufgefallen. Doch nun gerät sie mit ihm in eine Auseinandersetzung um gegenseitigen Respekt und Diskriminierung. Sie fühlt sich von ihm nicht verstanden.

Wei

Der Außenseiter der Klasse ist ein begabter Schüler, schottet sich aber von anderen ab und verbringt viel Zeit mit Videospiele. Wei kommt aus einer illegalen chinesischen Einwandererfamilie – seiner Mutter droht die Abschiebung.

Carl

Der aus den Antillen stammende Jugendliche musste schon viele Schulen wechseln – und wird nun der Klasse von François zugewiesen. Sein Bruder sitzt im Gefängnis. Er mag seine neue Schule, weil François nicht so streng ist wie seine früheren Lehrer/innen.

Louise

Gemeinsam mit Esméralda vertritt Louise die Klasse bei den Zeugnis-konferenzen der Lehrer/innen. Auch sie missversteht die Äußerung von François über Souleymane als persönliche Kritik.

Das Kollegium

Die Kollegen/innen von François treten nur in wenigen Szenen, meist Lehrerkonferenzen, auf. In ihren Gesprächen und Diskussionen vermittelt sich ihr berufliches Engagement, ihre Schwierigkeiten und ihre Überforderung. Im Gegensatz zu vielen Schülern/innen haben die meisten keinen Migrationshintergrund.

Die Eltern

An den Elternabenden werden die familiären Hintergründe der Schüler/innen deutlich. Die Eltern repräsentieren dabei ganz unterschiedliche soziale und kulturelle Schichten der französischen Gesellschaft: Französischstämmige Väter und Mütter, ■ Migranten/innen, bildungsbewusste Eltern, die sich ehrgeizig für ihre Kinder einsetzen und Menschen wie Souleymanes Mutter, die kein Französisch spricht und ihren ältesten Sohn zum Übersetzen mitbringt.



ZEP

Um Schulen in sozial benachteiligten Regionen zu unterstützen, wurden in den 1980er-Jahren in Frankreich so genannte Zones d'éducation prioritaires (ZEP), bevorzugte Bildungszonen, eingerichtet, mit dem Ziel, spezieller auf die lokalen Bedürfnisse der Schulen eingehen zu können. Die Klassen sind kleiner und zusätzliche Unterrichtsstunden werden angeboten. Für Schüler/innen mit Migrationshintergrund findet in diesen ZEP-Schulen Förderunterricht in Französisch statt.

Das französische Schulsystem

In Frankreich besteht vom 6. bis zum 16. Lebensjahr Schulpflicht. Fast 90 Prozent der Schüler/innen besuchen jedoch bereits ab dem 3. Lebensjahr die nicht verpflichtend vorgeschriebene École maternelle (Vorschule). Die École primaire (Grundschule) umfasst die 1. bis 5. Jahrgangsstufe. Im Anschluss folgt das Collège, eine Gesamtschule mit den Jahrgangsstufen 6 bis 9. Das dritte Jahr am Collège, die 4ème, gilt dabei als Orientierungsstufe für die weitere schulische Laufbahn. Nach dem landesweit einheitlichen Brevet-Examen können die Schüler/innen eine betriebliche Lehre beginnen oder auf das Lycée wechseln, das der Sekundarstufe II entspricht und die Jahrgangsstufen 10 bis 12 umfasst. Ab der 11. Jahrgangsstufe kann zwischen einem allgemeinbildenden Abiturgang (Baccalauréat général) und einem Abiturgang mit spezieller

fachlicher Ausrichtung (Baccalauréat technologique) gewählt werden. Das Baccalauréat als Abschluss entspricht dem deutschen Abitur und ist in Frankreich zentralisiert. Die Schulen in Frankreich sind Ganztagschulen.

Conseil de discipline (deutsch: Disziplinarrat)

Der so genannte Conseil de discipline hat in einer Schule die Aufgabe, Sanktionen (beispielsweise Verwarnungen) sowie temporäre oder dauerhafte Schulausschlüsse auszusprechen. Der Disziplinarrat setzt sich zusammen aus dem/der Schulleiter/in, seinen/ihren Vertretern/innen, dem/der Leiter/in der Verwaltung, fünf Vertretern/innen des Schulpersonals, zwei bis drei Vertretern/innen des Elternbeirats, zwei bis drei Schülervertretern/innen sowie einem pädagogischen Berater. Die Abstimmung über die Sanktionen erfolgt geheim.

Migranten/innen

Migranten/innen sind Personen, die für längere Zeit oder dauerhaft ihren Wohnsitz in ein anderes Land verlegen. Oftmals haben sie ihr Herkunftsland in der Hoffnung verlassen, in einem anderen Staat bessere Arbeits- und Lebensbedingungen zu finden. Viele Zuwanderungen sind politisch, religiös oder kulturell motiviert.

■ ■ Problemstellung



DIE KLASSE steht in einer Tradition vieler Filme, welche die Schule als Lebensraum und wichtige Sozialisationsinstanz darstellen und sie zum Schauplatz für Geschichten um das Erwachsenwerden, ■ Bildung, Chancen, Regeln und gesellschaftliche Konflikte machen. Häufig begegnen sich mit Lehrern/innen und Schülern/innen zwei unvereinbare Gegensätze. Von Demokratie und Respekt kann keine Rede sein, wie etwa in dem auf Einschüchterung basierenden Unterricht des Lehrers in François Truffauts Klassiker SIE KÜSSTEN UND SIE SCHLUGEN IHN (LES 400 COUPS, 1959) oder dem Prügelregime des diktatorischen Schulleiters in Niels Arden Oplevs DER TRAUM (DRØMMEN, 2005). Und doch gibt es gerade im Kino auch jenen Typus engagierter Lehrer/innen, wie ihn sich viele Schüler/innen wünschen. Lehrer wie Freddie Svale, der in DER TRAUM einen aufgeschlossenen und modernen Gegenpol zu dem brutalen Direktor darstellt oder John Keating in Peter Weirs DER CLUB DER TOTEN DICHTER (DEAD POETS SOCIETY, 1989). Auch diese ermutigenden Filme zeigen die Schule als grundsätzlich autoritäres System voller Vorschriften und Regeln, die erst durchbrochen werden müssen. Diese Lehrer/innen wollen ihre Schüler/innen motivieren, ihnen Selbstvertrauen und Freude am Wissen vermitteln, und setzen damit eine kleine Revolution in Richtung Freiheit, Demokratie und Selbstverwirklichung in Gang.

Doch Lehren und Lernen ist nicht nur abhängig von Lehrkräften, Schülern/innen und dem Unterrichtsstoff, sondern auch von dem Kontext und den Funktionen, die Schulen für die Gesellschaft übernehmen sollen: „Die Schule – als Institution – erzieht.“ So knapp brachte es der am Marxismus geschulte Psychoanalytiker Siegfried Bernfeld in seiner 1925 veröffentlichten Streitschrift „Sisyphos oder Die Grenzen der Erziehung“ auf den Punkt. Mit lebendigen, humorvollen Dialogen und einem klaren Blick für die Grenzen und Möglichkeiten schulischer Bildung legt der Regisseur Laurent Cantet in DIE KLASSE nun diese Rahmenbedingungen der Institution offen. Vor allem aber ist sein Film eines: Eine Geschichte über Menschen mit all ihren Stärken und Schwächen in einem Schulsystem, das oftmals den realen Lebensbedingungen der Schüler/innen nicht gerecht wird.

Möglichkeiten und Grenzen innerhalb des Schulsystems

Auch François wirkt in DIE KLASSE zunächst wie einer jener „Musterlehrer“ aus den genannten Filmen. Sein Verhältnis zu den Schülern/innen ist geprägt von großem Engagement und einem ■ demokratischen Unterrichtsstil. Zwar muss er immer wieder von seinen Schülern/innen Ruhe und Disziplin einfordern, doch gibt es in seiner Klasse keine starren Hierarchien. Geduldig hört er sich die – oft unbe-

herrschte – Kritik der Jugendlichen an, geht darauf ein und versucht, begründete Erklärungen zu liefern. Vor allem Esméralda genießt es, ihn mit spitzfindigen Bemerkungen herauszufordern. Gut und gerne könnte François ihre Einwände wegen ihrer provokanten Art und milieugeprägten Ausdrucksweise ignorieren. Er nimmt sie jedoch ernst und geht darauf ein – allerdings erst nachdem er ihre Forderungen in eine höfliche Formulierung „übersetzt“ hat. Ständig werden so die Machtverhältnisse in der Klasse neu ausgehandelt. François wirkt beliebt, auch wenn er als Lehrer einer anderen sozialen Schicht angehört als viele seiner Schüler/innen. Im Laufe des Jahres kommt er allerdings mit seinem Unterrichtsstil auf Augenhöhe an seine Grenzen. Als er erfährt, dass Esméralda und Louise die Diskussionsverläufe einer Zeugnis-Konferenz nicht für sich behalten haben und eine Aussage gegen ihn wenden, kontert er mit einem ebenso unfairen – und vor allen Dingen beleidigenden – Vergleich. Nach diesem Zwischenfall ändert sich der Tonfall in der Klasse deutlich. François weiß, dass er aus der Rolle gefallen ist, will dies jedoch nicht zugeben. Die Schüler/innen wiederum haben bemerkt, dass er jenes respektvolle Verhalten, das er sonst so vehement von ihnen fordert, selbst nicht immer zeigt. Der Film DIE KLASSE unterscheidet sich von vielen anderen „Schulfilmen“, weil er die Darstellung der Lehrer/innen nicht dramatisiert – weder zum



Positiven noch zum Negativen hin. Er öffnet den Blick für alltägliche und herausfordernde Situationen. François und seine Kollegen/innen sind Menschen, die auch Fehler machen, die mal mit Leidenschaft ihren Unterricht gestalten, mal hoffnungslos überfordert sind. Ebenso differenziert werden die Schüler/innen gezeichnet, die keineswegs nur Störenfriede und Rebellensind. Sie wünschen sich Anerkennung und bringen auch ihre eigenen Erwartungen zum Ausdruck. Die Stärke des Unterrichts von François ist, dass er diese ernst nimmt und sie zu einem Bestandteil des Lehrplans macht – wenngleich ihm die kulturellen und sozialen Unterschiede auch das Unterrichten erschweren. Zugleich macht Laurent Cantet unmissverständlich deutlich, wo die Grenzen des Schulsystems liegen. Die schulischen Probleme von Souleymane, der von den Lehrkräften als respektloser gleichgültiger Schüler wahrgenommen, von seiner Mutter jedoch als liebevoller verantwortungsbewusster Sohn bezeichnet wird, hängen ganz offensichtlich auch mit der gescheiterten Integration seiner Familie in die französische Gesellschaft zusammen. Mit Sanktionen kann dieser junge Mensch nicht erreicht werden. Doch nur die Bestrafung von Regelverstößen und letztlich der Schulausschluss stehen als institutionelle Verfahrensmöglichkeit zur Verfügung. Die geheime Abstimmung des Disziplinarrats, so bemerkt François selbst, ist nur eine Farce: Bislang waren noch

alle Schüler/innen, die sich einem Disziplinarverfahren stellen mussten, von der Schule verwiesen worden.

Lernen für die Schule oder für das Leben?

Nicht nur die Rollen- und Machtverhältnisse zwischen Lehrkräften und Schülern/innen werden in DIE KLASSE zur Diskussion gestellt, sondern auch die Lerninhalte. Vehement fordern die Schüler/innen andere Unterrichtsthemen oder -methoden und bringen dabei ihre eigenen Interessen zum Ausdruck. Mit pointierten Dialogen und Szenen führt Laurent Cantet vor, wie das System Schule als Bildungseinrichtung an seine Grenzen stößt und in seiner Funktion als Vermittler feststehenden Wissens sogar scheitert.

Voltaire's Roman „Candide“ aus dem 18. Jahrhundert mag zu den Klassikern der Weltliteratur zählen, einen Bezug zur Lebensrealität der Schüler/innen an dem Collège im 20. Arrondissement hingegen hat er nicht. Vorsichtig lehnt François daher den Vorschlag eines jungen Kollegen ab, diesen Stoff als Lektüre zu wählen. Auf großen Widerstand stößt er selbst, als er in seinem Französischunterricht den Subjonctif imparfait besprechen will. Es handelt sich dabei um eine dem Konjunktiv ähnliche Form der Vergangenheit, für die es im Deutschen keine exakte Entsprechung gibt; im Französischen findet sie nur noch selten – und zumeist in literari-

Bildung

Der normativ aufgeladene Begriff ist in seiner inhaltlichen Bestimmung immer mit Machtaspekten verbunden. Während die tatsächlichen Inhalte streitbar sind, gilt Bildung im Gegensatz zu Erziehung als eher zieloffen, nicht zweckgebunden und beinhaltet auch die individuelle allgemeine Persönlichkeitsentwicklung in der Auseinandersetzung mit der Umwelt. Bildung in diesem Sinn geht über die Verwertbarkeit von Qualifikationen hinaus und umfasst unter anderem Identitätsbildung, Handlungsfähigkeit, Kritikfähigkeit, Selbstbestimmung und selbstständige Lebensführung.

Demokratischer Unterrichtsstil

In diesem Begriff sind unterschiedliche Unterrichtsformen zusammengefasst, die den Anspruch haben, ein demokratisches Zusammenleben zu fördern. Dazu gehören Ansätze, die Inhalte über Demokratie vermitteln oder demokratische Verhaltensweisen einüben sollen, ebenso wie Versuche, die Strukturen des Bildungswesens demokratisch zu gestalten. Ziel kann sein, den Menschen eine Orientierung in der Gesellschaft zu bieten und ihnen die Informationen zu geben, die sie zur Partizipation an demokratischen Meinungsbildungsprozessen benötigen. Andere Ansätze versuchen, Werte und Verhaltensweisen zu vermitteln, die ein friedliches Zusammenleben fördern. Dazu gehören beispielsweise Toleranz, Solidarität und die Übernahme von Verantwortung. Darüber hinaus gibt es Unterrichtsansätze, die es als grundlegendes Recht ansehen, dass die Lernenden über ihr eigenes Leben und Lernen entscheiden können. Hier ist Demokratie weniger ein Lernziel als eine Lernform.

■ ■ Problemstellung



schen Texten – Verwendung. Die Schüler/innen assoziieren mit dieser „gestelzten“ Ausdrucksweise Snobismus und Reichtum – Attribute, die sie nicht mit ihrer Lebenswelt verbinden. François setzt in seinem Unterricht nicht ausschließlich auf klassische Bildungsinhalte, sondern auch auf Persönlichkeitsbildung. Im Anschluss an die Lektüre von Anne Franks „Tagebuch“ fordert er seine Schüler/innen auf, ein Selbstportrait zu schreiben – und stößt damit schon wieder auf Proteste. Denn was soll an ihrem Leben schon aufregend und nennenswert sein? Zunächst widerwillig beginnen sie mit der Arbeit und bemerken gar nicht, wie sie sich mit ihrem eigenen Leben, ihren Vorlieben, Abneigungen und ihrem Umfeld auseinandersetzen. Die eigene Biografie wird zu einem ernst zu nehmenden Lernstoff, über den mehr zu begreifen ist als über einen Bildungskanon, der nichts mit der sozialen und kulturellen Lebensrealität der Jugendlichen zu tun hat.

Als François am Ende des Schuljahres seine Schüler/innen fragt, was sie gelernt hätten, offenbart sich erneut die Diskrepanz zwischen Persönlichkeitsbildung und abfragbarem Wissen. Auf der einen Seite stehen erworbene Sprachkenntnisse und mathematische

Formeln, auch wenn den Schülern/innen nicht immer bewusst ist, was sie mit diesem Wissen anfangen sollen. Auf der anderen Seite jedoch gibt es Erfolge, die nicht unbedingt in Worte gefasst werden können. Betrübte gesteht eine Schülerin François, sie habe nichts gelernt. Wer gesehen hat, wie François mit seiner Klasse umgeht, wie er sie mit seinen Fragen herausfordert, sie zu Begründungen zwingt und sich nicht über manche Unkenntnis lustig macht, weiß, dass die Wahrnehmung des jungen Mädchens nur die halbe Wahrheit sein kann. Denn mindestens ebenso viele Lerninhalte werden informell über Verhaltensweisen und den Unterrichtsstil vermittelt.

Die Macht der Sprache

Die Vermittlung von Wissen, Lehren und Lernen ist noch immer vorrangig mit Sprache und Schrift verbunden. So besteht auch Cantets Film fast nur aus Dialogen. Kaum eine Szene, in der einmal nichts mit Worten gesagt würde. Deutlich spiegelt sich in den Diskussionen zwischen François und den Jugendlichen, welche Macht der verbalen Kommunikation innewohnt. Denn nicht nur François fordert einen bewussten Umgang mit Sprache, deren korrekter Gebrauch für das

spätere Berufsleben eine wichtige soziale Schlüsselkompetenz darstellt. Auch seine Schüler/innen setzen sich für eine größere sprachliche Vielfalt ein, die ihren kulturellen Hintergrund mit einbezieht. Warum tragen die Figuren seiner Beispielsätze immer westliche Namen? Warum nicht einmal Aïssata? Auf diese Weise bringen sie auch ihre Lebenswirklichkeit in den Unterricht ein.

Souleymane hingegen kann sich nicht gut in Worten ausdrücken. Streng genommen scheitert er an der Aufgabe, ein Selbstportrait zu verfassen, weil er nur einen einzigen Satz zu Papier bringt. Allerdings fotografiert Souleymane gerne und findet dadurch einen Weg, die Aufgabe auszuführen, indem er sich selbst, seine Familie und seine Freunde mit dem Fotoapparat portraitiert. Überrascht nimmt er wahr, mit welcher Selbstverständlichkeit François seine bildliche Ausdrucksform akzeptiert. Nach seiner impulsiven Beleidigung von Esméralda und Louise als „Schlampen“, mit der er völlig aus seiner pädagogischen Rolle gefallen ist, offenbart François jedoch, wie manipulativ Sprache eingesetzt werden kann. Mit seinem Sprachgeschick versucht er nun, den Schülern/innen gegenüber seine Beschimpfung zu beschönigen und



lediglich als Vergleich, nicht aber als persönliche Beleidigung abzutun. Insgeheim weiß François, dass die Schüler/innen recht haben – und in einem lauten Streit auf dem Pausenhof zahlt Carl es ihm mit einem ebensolchen Vergleich heim. Auch das Kollegium begegnet seinem Verhalten mit deutlicher Missbilligung.

Die Schule als Mikrokosmos

Ein Großteil der Schüler/innen in DIE KLASSE stammt aus Migranten/innenfamilien. So wird die Klassengemeinschaft zu einem Schmelztiegel unterschiedlicher Kulturen, in dem um Integration und Gleichheit, um ethnische ■ Identität und Ausgrenzung gestritten wird. Auf kleinstem Raum treffen die großen Probleme der Gesellschaft aufeinander. DIE KLASSE wirft damit implizit die Frage nach gescheiterter Integration sowie der Existenz von ■ „Parallelgesellschaften“ auf und reichert die Diskussion um die Ursachen der wiederholten gewaltsamen Unruhen in den Banlieues um bildungspolitische Aspekte an. Denn diese Vororte von französischen Großstädten sind ähnliche multiethnische Problemgebiete wie das 20. Arrondissement von Paris, der Handlungsort des Films. Da DIE KLASSE den Schauplatz Schule nie verlässt, fließen gesellschaftliche Auseinandersetzungen in die Diskussionen innerhalb des Klassenzimmers ein. Deutlich spiegeln sie sich in den Dialogen um Identität,

kulturelle Zugehörigkeit und Abgrenzung. Für Schüler/innen wie Souleymane, Koumba und Esméralda ist François der Inbegriff des gebildeten, besser gestellten Franzosen, der weder etwas mit ihrer Kultur noch mit ihrem Milieu zu tun hat. Dermaßen festgesetzt hat sich dieses Denken in Gegensätzen und soziokulturellen Abgrenzungen, dass es immer wieder – wenngleich auch nur unterschwellig oder in knappen Bemerkungen – zur Sprache kommt. Auch unter den Jugendlichen selbst spielen solche ethnisch geprägten Differenzen eine wichtige Rolle, die zwar auf rassistisches Vokabular zurückgreifen, letztlich aber vor allem darauf abzielen, die eigene Identität – und das Anderssein – zu betonen. Neben solchen beiläufigen Kommentaren offenbaren nur die Besuche der Eltern in den Sprechstunden oder die Gespräche im Lehrerzimmer die schwierigen Situationen, aus denen die Schüler/innen kommen. Der Mutter von Wei droht die Abschiebung, weil sie illegal in Frankreich lebt, und nach den Aussagen einer Mitschülerin will Souleymanes Vater seinen Sohn im Falle eines Schulverweises in sein Heimatdorf nach Mali zurück schicken. François und seine Kollegen/innen machen solche Schicksale betroffen – letztlich aber sind sie machtlos.

Identität

Als psychologischer Fachbegriff bezeichnet „Identität“ das Selbstverständnis einer Person. Dieses wird nicht mehr als unveränderliche Einheit angesehen, sondern als dynamisch und vielfältig („Patchwork-Identität“).

„Parallelgesellschaft“

Der Begriff der „Parallelgesellschaft“ wird in Deutschland häufig verwendet und steht in der öffentlichen Debatte für die Vorstellung von ethnisch homogenen Bevölkerungsgruppen, die sich räumlich, sozial und kulturell von der „Mehrheitsgesellschaft“ abschotten. Der Begriff ist allerdings auch umstritten, da er massive Kritik an der Lebensweise von Migranten/innen impliziert und die Forderung nach kultureller Assimilation enthält.



In dem biografisch geprägten Roman „Entre les murs“ von François Bégaudeau, in dem dieser seine Erfahrungen als Lehrer beschreibt, fand der Regisseur Laurent Cantet den geeigneten Stoff für einen Film über den Schulalltag in einem multiethnischen Problembezirk. Um die Lebensnähe der Vorlage in der Adaption zu erhalten, entschied er sich für eine Inszenierung, die mit den Gestaltungsmitteln des Dokumentarfilms eine szenische Geschichte erzählt. Diese Mischform, die auch als Doku-Fiction bezeichnet wird, fand vor allem im Anschluss an die ■ Dogma '95-Bewegung große Beachtung. Durch typisch dokumentarische Gestaltungsmittel wie den Einsatz einer flexiblen ■ Handkamera oder den Verzicht auf ■ Subjektiven vermitteln die Filme Authentizität und das Gefühl, einem tatsächlich so stattfindenden Prozess beizuwohnen.

Über ein Jahr lang trafen sich knapp 50 Schüler/innen und Lehrkräfte des Collège Françoise Dolto im 20. Arrondissement von Paris einmal wöchentlich zu Schauspielworkshops. Obwohl fast alle Jugendlichen im Film ihre richtigen Vornamen tragen, sind ihre Rollen fiktiv. Die Natürlichkeit der Dialoge ist ein Ergebnis von Improvisationen nach bestimmten Vorgaben. Bei man-

chen Szenen, wie etwa Weis Aussagen über Scham oder sein Selbstportrait, wurde den Laiendarstellern/innen völlig freie Hand gelassen. Der Autor François Bégaudeau übernahm die Rolle des Lehrers François. Durch diese fließenden Übergänge zwischen erfundenen Elementen, Regieanweisungen und biografischen Einflüssen ist ein dichtes, dynamisches Portrait entstanden, das von den lebendigen Charakterdarstellungen lebt. Gerade weil die Figuren weder Typen repräsentieren noch kulturelle und soziale Klischees spiegeln, bleiben sie überraschend und zwingen die Zuschauerenden zur Aufmerksamkeit sowie zur eigenen Urteilsbildung.

Dramaturgie und Spannungsbogen

Die dokumentarische Herangehensweise und der Verzicht auf ein klassisches Drehbuch führten dazu, dass DIE KLASSE keiner strengen Dramaturgie folgt. Vielmehr liegt die Stärke des Films in der genauen Beobachtung und den spannenden Dialogen. Er begleitet die Jugendlichen bei ihrem Alltag im Laufe eines Schuljahres, verfolgt ihre Gespräche und Auseinandersetzungen in der Klasse, die Beziehungen der Schüler/innen untereinander sowie zwischen ihnen und ihrem

Lehrer. Die erste Hälfte des Films besteht dabei ausschließlich aus einer Abfolge zumeist unabhängiger Situationen, in denen allmählich einzelne Jugendliche wie etwa Esméralda, Koumba und Souleymane an Profil gewinnen. Selbst außergewöhnliche Ereignisse wie Carls Zuweisung zu der Klasse von François setzen keine dramatische Steigerung in Gang und stellen keinen Wendepunkt dar. Erst im letzten Drittel entsteht ein dramaturgischer Spannungsbogen, der durch François' Streit mit Esméralda und Louise eingeleitet wird. Die Vorwürfe der beiden Schülerinnen gegen François vor der gesamten Klasse haben Folgen, die sich über mehrere Szenen erstrecken und schließlich zu dem Schulverweis von Souleymane führen.

Ein Kammerspiel

Während der deutsche Filmtitel DIE KLASSE sowohl das Klassenzimmer als auch die Gemeinschaft der Schüler/innen bezeichnet, beschreibt der französische Originaltitel des Films einen Raum: ENTRE LES MURS – Zwischen den Wänden. Er bezieht sich damit auf die Schule als Mikrokosmos, in dem dennoch zwischen den Wänden des Klassenzimmers alle

Dogma '95

Eine von den dänischen Regisseuren Lars von Trier und Thomas Vinterberg initiierte Bewegung, die sich 1995 mit einem Manifest zu Wort meldete. Darin wurden grundlegende Forderungen für die Filmproduktion wie der ausschließliche Einsatz von Handkamera, der Verzicht auf künstliches Licht, keine Score-Musik etc. definiert. Ziel war eine Abkehr vom Kino der Effekte, um einer unmittelbareren Wirklichkeitserfahrung wieder mehr Raum zu geben.

Kamerabewegungen

Je nachdem, ob die Kamera an einem Ort bleibt oder sich durch den Raum bewegt, gibt es zwei grundsätzliche Arten von Bewegungen, die in der Praxis häufig miteinander verbunden werden: Beim Schwenken, Neigen oder Rollen (auch: Horizontal-, Vertikal-, Diagonalschwenk) bleibt die Kamera an ihrem Standort. Das Gleiche gilt für einen Zoom, bei dem entfernte Objekte durch die Veränderung der Brennweite näher heranrücken. Bei der Kamerafahrt verlässt die Kamera ihren Standort und bewegt sich durch den Raum. Beide Bewegungsgruppen vergrößern den Bildraum, verschaffen Überblick, zeigen Räume und Personen, verfolgen Objekte. Langsame Bewegungen vermitteln Ruhe und erhöhen den Informationsgrad, schnelle Bewegungen wie der Reißschwenk erhöhen die Dynamik. Eine wackelnde Handkamera suggeriert je nach Filmsujet Subjektivität oder (dokumentarische) Authentizität, während eine wie schwerelos wirkende Kamerafahrt häufig den auktorialen Erzähler imitiert.

Subjektive Kamera

Mit der subjektiven Kamera, auch Point of View Shot genannt, wird der Blickwinkel des Erzählenden oder eines Protagonisten nachgeahmt. Man sieht damit die Welt aus der subjektiven Sichtweise der jeweiligen Figur. Diese Kameraperspektive stellt eine Erweiterung der beschreibenden Außensicht dar und erleichtert den Zuschauenden das Sich-Einfühlen in Charaktere.

Kammerspiel

Abgeleitet von einem Begriff aus der Theatertradition bezeichnet ein Kammerspiel in der Filmgeschichte eine Handlung, die nur an einem über-

schaubaren, klar abgegrenzten Schauplatz spielt. Diese Reduzierung trägt oft zu einem Gefühl der Klaustrophobie bei und lenkt die Aufmerksamkeit auf die Schicksale der Figuren. Für Kammerspiele eignen sich daher insbesondere Stoffe aus den Genres Drama und Thriller.

Einstellungsgrößen

In der Filmpraxis haben sich bestimmte Einstellungsgrößen durchgesetzt, die sich an dem im Bild sichtbaren Ausschnitt einer Person orientieren: Die Detailaufnahme umfasst nur bestimmte Körperteile wie etwa die Augen oder Hände, die Großaufnahme (engl.: close up) bildet den Kopf komplett oder leicht angeschnitten ab, die Naheinstellung erfasst den Körper bis etwa zur Brust („Passfoto“). Der Sonderfall der Amerikanischen Einstellung, die erstmals im Western verwendet wurde, zeigt eine Person vom Colt beziehungsweise der Hüfte an aufwärts und ähnelt sehr der Halbnaheinstellung, in der etwa zwei Drittel des Körpers zu sehen sind. Die Halbtotale erfasst eine Person komplett in ihrer Umgebung und die Totale präsentiert die maximale Bildfläche mit allen agierenden Personen; sie wird häufig als einführende Einstellung (engl.: establishing shot) oder zur Orientierung verwendet. Die Panoramaeinstellung zeigt eine Landschaft so weiträumig, dass der Mensch darin verschwindend klein ist.

Montage

Mit Schnitt oder Montage bezeichnet man die nach narrativen Gesichtspunkten und filmdramaturgischen Wirkungen ausgerichtete Anordnung und Zusammenstellung der einzelnen Bildelemente eines Filmes von der einzelnen Einstellung über die Auflösung einer Szene bis zur Szenenfolge und der Anordnung der verschiedenen Sequenzen. Die Montage macht den Film zur eigentlichen Kunstform, denn sie entscheidet maßgeblich über die Wirkung eines Films und bietet theoretisch unendlich viele Möglichkeiten. Mit Hilfe der Montage lassen sich verschiedene Orte und Räume, Zeit- und Handlungsebenen so miteinander verbinden, dass ein kohärenter Gesamteindruck entsteht. Während das klassische Erzählkino (als Continuity-System oder Hollywood-Grammatik bezeich-

net) die Übergänge zwischen den Einstellungen sowie den Wechsel von Ort und Zeit möglichst unauffällig gestaltet, versuchen andere Montageformen, den synthetischen Charakter des Films zu betonen.

Schuss-Gegenschuss-Technik

Eine Folge von Einstellungen, in denen jeweils eine Person aus der Perspektive der anderen gezeigt wird, bezeichnet man als Schuss-Gegenschuss-Technik. Der Grad der Subjektivität wird dadurch bestimmt, ob die andere Person angeschnitten von hinten mit im Bild zu sehen ist, oder die Kamera ganz die subjektive Perspektive des jeweiligen Gegenübers einnimmt. Dabei bewegt sich die Kamera normalerweise auf der Handlungsachse. Wird letztere missachtet, kann der Eindruck entstehen, die Personen würden einander nicht ansehen („Achsen sprung“).

Filmmusik

Das Filmerlebnis wird wesentlich von der Filmmusik beeinflusst. Sie kann Stimmungen untermalen (Illustration), verdeutlichen (Polarisierung) oder im krassen Gegensatz zu den Bildern stehen (Kontrapunkt). Eine extreme Form der Illustration ist die Pointierung (auch: Mickeymousing), die nur kurze Momente der Handlung mit passenden musikalischen Signalen unterlegt. Bei Szenenwechseln, Ellipsen, Parallelmontagen oder Montagesequenzen fungiert die Musik auch als akustische Klammer, in dem sie die Übergänge und Szenenfolgen als zusammengehörig definiert.

Off-/On-Ton

Ist die Quelle des Tons im Bild zu sehen, spricht man von On-Ton, ist sie nicht im Bild zu sehen, handelt es sich um Off-Ton. Beim Off-Ton ist zu unterscheiden, ob die Geräusche, Sprache, Musik zur logischen Umgebung einer Szene gehören (Türschließen, Dialog, Radiomusik), oder ob sie davon unabhängig eingesetzt werden wie ein Erzähler-Kommentar (Voice Over) oder eine nachträglich eingespielte Filmmusik.



Probleme der Gesellschaft „jenseits der Wände“ zu Tage treten. Durch diese Konzentration auf einen Schauplatz gleicht DIE KLASSE einem ■ Kammer-spiel. Zumeist befinden wir uns mit François und seinen Schülern/innen im Klassenzimmer, eher selten spielen Szenen im Büro des Direktors oder im Lehrerzimmer. Sogar der Pausenhof wird fast ausschließlich aus der Distanz gezeigt. Die räumliche Geschlossenheit wird auch durch den begrenzten Zeitraum der erzählten Geschichte ergänzt, der sich über die Dauer eines Schuljahres vom ersten bis zum letzten Schultag erstreckt. Die Zeitsprünge innerhalb dieses Rahmens sind kaum wahrnehmbar. Im Mittelpunkt steht immer das Verhältnis des Lehrers zu seinen Schülern/innen.

Kamera und Montage

Die beengten räumlichen Verhältnisse bestimmen in DIE KLASSE auch die Kameraführung und die Wahl der Bildausschnitte. Bis auf wenige Totalen (■ Einstellungsgrößen) des Pausenhofs aus dem Blickwinkel einer subjektiven Kamera konzentriert sich die Inszenierung auf François und die Jugendlichen im Klassenzimmer, die meist in nahen und halbnahen Kameraeinstellungen zu sehen sind. Dadurch versetzt der Film

die Zuschauenden mitten ins Geschehen. Sie beobachten den Unterricht nicht aus der Distanz oder nehmen einen neutralen Blickwinkel ein, sondern werden zu einem Teil des Unterrichts. Viele Einstellungen wirken wie beiläufige Alltagsbeobachtungen: Der Blick schweift auf die Jugendlichen, die schreiben, nachdenken oder sich langweilen. Bemerkenswert ist, dass die Schüler/innen trotz dieser Nähe nicht bloßgestellt werden.

Die Dynamik der Dialoge, in denen sich Positionen, Argumente und Meinungen in einer schnellen Abfolge ablösen und die Sprechenden fließend ihre Standpunkte neu bestimmen müssen, wird durch die ■ Montage unterstützt. Drei Kameras waren bei den Dreharbeiten von DIE KLASSE im Einsatz: Eine Kamera richtete sich auf François, eine auf die Schüler/innen und eine wurde für unerwartete Ereignisse und Improvisationen bereit gehalten. Im Schneiderraum wurden die Gespräche in der Klasse schließlich in der ■ Schuss-Gegenschuss-Technik aneinander montiert, wobei François stets links im Bild plaziert ist, die Schüler/innen dagegen rechts zu sehen sind. Filmisch stellt Laurent Cantet somit beide Positionen gegenüber, eine Anordnung, die er selbst mit einem Tennismatch verglichen hat.

Ton und – keine – Musik

■ Filmmusik beeinflusst die Wahrnehmung von Filmen unbewusst. Sie treibt die Handlung voran, erzeugt Stimmungen, weckt Gefühle oder manipuliert sie. In DIE KLASSE hingegen wird vollständig auf musikalische Untermalung verzichtet. Die Tonebene des Films besteht nur aus Dialogen von Personen im Bild (■ On) oder außerhalb des Bildes (■ Off) sowie aus atmosphärischen Hintergrundgeräuschen, die tatsächlich im Raum – On oder Off – vorhanden sind: die Kreide, die an die Tafel schreibt, das Rascheln von Papier, Stühle, die über den Boden gezogen werden. Indem keine Szene akustisch überhöht wird, imitiert der Film eine alltägliche Wahrnehmung. Nicht einmal über den Abspann wurde Filmmusik gelegt. Stattdessen wird das entfernte wahrnehmbare Stimmengewirr auf dem Pausenhof allmählich leiser.

■ ■ Exemplarische Sequenzanalyse



In Sequenz 6 lesen die Schüler/innen das letzte Kapitel aus Anne Franks „Tagebuch“. Im Anschluss entspinnt sich eine lange Diskussion über das eigene Leben, über Respekt und Disziplin. Diese Sequenz veranschaulicht das filmgestalterische Konzept des gesamten Films: Die Kamera übernimmt die Rolle des beiläufigen Beobachters und richtet ihren Blick nicht nur auf die Sprechenden, sondern auch auf andere Jugendliche, die zuhören, unaufmerksam sind, sich langweilen. Auf der sprachlichen Ebene geht der Film in dieser Sequenz zudem weit über die Wände des Klassenzimmers hinaus. Die Dialoge „öffnen“ das kammerspielartige Setting des Films.

Die Sequenz beginnt mit einer nahen Einstellung von Koumba. Schräg hinter ihr sitzen zwei weitere Mitschülerinnen, die zusammen in ein Buch sehen. Aus dem Off rügt François die Klasse, weil anscheinend niemand das Kapitel aus der Schullektüre gelesen hat. Koumba beobachtet François skeptisch. In Schuss-Gegenschuss-Technik wechselt die Perspektive ständig zwischen dem Lehrer und den Jugendlichen. Die gleichgültigen Blicke der Schüler/innen zeigen die Reaktionen auf François' Rügen. Zwischen Koumba und François entspinnt sich ein Streit. Koumba soll laut vorlesen, doch sie weigert sich. Erneut wechselt die Kamera zwischen François und den Jugendlichen. Wie den gesamten Film über sind beide Seiten in nahen Einstellungsgrößen zu sehen. Durch die größere Entfernung der Schüler/

innen zu François wird dieser manchmal auch in einer halbnahen Einstellung gezeigt. Der Blickwinkel auf die Jugendlichen erfolgt dabei aus Augenhöhe, François hingegen wird – gemäß der Sichtweise der sitzenden Schüler – aus einer leichten Untersicht aufgenommen. Da die Schüler/innen nahe beieinander sitzen und die Kamera nicht direkt vor Koumba steht, ist sie immer mit anderen Jugendlichen gemeinsam im Bild zu sehen. François andererseits steht alleine. Die Kamera tritt niemals in die Blickachse zwischen den Gesprächspartnern/innen, sondern beobachtet die Situation von der Seite aus. Nachdem Esméralda François' Aufforderung folgt und aus dem Tagebuch vorliest, beobachtet die ruhig geführte Handkamera verschiedene Schüler/innen aus einer statischen Position. Sie lesen mit, legen den Kopf auf den Tisch, spielen mit ihren Haaren, suchen untereinander Blickkontakt. Mit diesen Beobachtungen imitiert Laurent Cantet die Wahrnehmung einer anwesenden Person im Klassenzimmer, die neugierig ihren Blick schweifen lässt. Dass die Sicht auf die Schüler/innen dabei selten unverdeckt ist, verstärkt diesen Eindruck. Zumeist zeigt die Kamera die Sprechenden hinter den Köpfen anderer Mitschüler/innen. Diese Inszenierung von Raumtiefe unterstützt die authentische Wirkung des Geschehens. Nach diesem eher ruhigen Moment entwickelt sich allmählich eine lebhaftere Diskussion in der Klasse, als François die Hausaufgabe verteilt,

ein Selbstportrait zu verfassen. Die Schüler/innen versuchen, sich mit inhaltlichen und persönlichen Argumenten zu widersetzen. Zum einen hätten sie noch nicht genug erlebt, zum anderen seien ihre Gefühle eine private Angelegenheit und würden François ohnehin nicht interessieren. Das Gespräch verlagert sich schließlich zu einer Diskussion über Scham, Rassismus und Respekt. Die Montage folgt dem stetigen Wechsel zwischen den zahlreichen Wortmeldungen der Jugendlichen und den Repliken von François. Der Schnitt orientiert sich an den improvisierten Dialogen. Erst als die Pausenklingel das Ende der Stunde ankündigt, springt die Kamera auf die andere Seite des Raums und zeigt in einer Halbtotalen, wie die Schüler/innen aufstehen und das Klassenzimmer verlassen. Als auch Koumba gehen will, hält François sie auf. Er fordert eine Entschuldigung für ihr freches Verhalten. Wir erleben diesen Streit als eine Mischung aus Schuss- und Gegenschuss (aus Normalperspektiven) sowie einer Halbtotalen, die es den Zuschauenden ermöglicht, die beiden Personen im Raum zu verorten. Diese für DIE KLASSE ungewöhnlich weite Einstellungsgröße unterstreicht die Distanz zwischen François und Koumba in dieser Szene.

■ ■ Fragen

Zu Inhalt und Figuren

Wodurch wird der Konflikt zwischen François und Esméralda ausgelöst?

Gegen welche Lerninhalte wehren sich die Schüler/innen? Worin liegen Ihrer Meinung nach die Gründe für diese Verweigerungshaltung?

Einsprüche und Provokationen seiner Schüler/innen gehören für François zum pädagogischen Alltag. Auf welche Weise reagiert er darauf? Was versucht er, mit seinem Verhalten zu erreichen?

Wodurch unterscheidet sich François von den anderen Lehrern/innen?

Charakterisieren Sie François, Esméralda, Khoumba und Souleymane.

Was erfahren wir über die Familie von Souleymane, was über die Familien der anderen Schüler/innen?

Aus welchen Ländern stammen die Schüler/innen der Klasse?

Inwiefern beeinflusst die unterschiedliche Herkunft der Jugendlichen die Inhalte des Unterrichts und die Unterrichtsgestaltung?

Erklären Sie, was man unter einer ZEP-Schule versteht.

Zur Problemstellung

Welches Verhältnis hat François zu Beginn des Films zu seinen Schülern/innen? Wie verändert sich dieses im Laufe des Films? Was ist der Ausgangspunkt für diese Veränderung?

Nennen Sie Lerninhalte, die von den Schülern/innen im Unterricht thematisiert werden. Welchen Lernstoffen verweigern sie sich und warum?

Beschreiben Sie die Ziele, die François in seinem Unterricht verfolgt. Mit welchen Methoden versucht er, diese zu erreichen?

Welche Rolle spielen Sprache und Ausdrucksfähigkeit in DIE KLASSE?

Inwiefern zeigt der Film die Schule als sozialen und kulturellen Mikrokosmos?

Definieren Sie den Begriff „Parallelgesellschaft“. Warum ist dieser Begriff umstritten?

Bewerten Sie das rassistisch geprägte Vokabular der Schüler/innen und ihre Abgrenzung zu dem „weißen Franzosen“ François. Begründen Sie Ihre Einschätzung.

Welche gesellschaftlichen Probleme aus der Lebenswelt der Jugendlichen spiegeln sich in den Diskussionen im Klassenzimmer wider?

Zur Filmsprache

Vergleichen Sie den deutschen Titel DIE KLASSE mit dem französischen Originaltitel ENTRE LES MURS („Zwischen den Wänden“). Welche Schwerpunkte setzen die beiden Titel?

Welchen Zeitabschnitt hat Laurent Cantet für seinen Film gewählt und mit welchen filmischen Mitteln wird dies verdeutlicht?

Was zeichnet ein Kammerstück aus? Inwiefern ist DIE KLASSE ein Kammerstück? Nennen Sie weitere Kammerstücke, die Ihnen aus Literatur und Film bekannt sind.

Welche Gestaltungsmittel verleihen dem Spielfilm DIE KLASSE seinen dokumentarischen Charakter? Wessen Geschichte(n) erzählt der Film? Beschreiben Sie den dramaturgischen Aufbau des Films. Wie wird Spannung erzeugt?

Welche Einstellungsgrößen herrschen in DIE KLASSE vor? Welche Wirkung erzielt die besondere Art der Kameraführung?

Beschreiben Sie die Bedeutung der Tonebene im Film. Warum wird auf Musik verzichtet? Vergleichen Sie auch die Verwendung von Musik in anderen Filmen.

Zur exemplarischen Sequenzanalyse

Wie gelingt es dem Film, die Geschichte zu „öffnen“ und auch solche Aspekte einzubinden, die eigentlich „jenseits der Mauern“ stattfinden?

Wodurch bezieht der Film die Zuschauenden als stille Beobachter/innen in die Handlung ein? Mit welchen ästhetischen Mitteln verstärkt er den Eindruck der Authentizität?

In welchem Verhältnis stehen die Dialoge und die Montage?

Welche Einstellungsgrößen dominieren in dieser Sequenz?

Zu den Materialien

Nennen Sie andere Filme über die Schule. Wie werden die Lehrer/innen in diesen Filmen dargestellt, wie die Schüler/innen? Inwiefern sind sich diese Filme ähnlich, worin unterscheiden sie sich?

Welche Kompetenzen kann die Schule neben der Vermittlung von Wissen und der Fähigkeit, Wissen zu strukturieren, Enja Riegel zufolge fördern?

Wie könnte ein modernes und zeitgemäßes Verständnis von Bildung aussehen?

Benennen Sie die Hauptursachen für die Benachteiligung von Migranten/innen im deutschen Schulsystem. Diskutieren Sie mögliche Ansätze zur Lösung des Problems.

■ ■ Arbeitsblatt



Aufgabe 1: Figurengestaltung untersuchen

- a) Bilden Sie zu je einer der Filmfiguren Expertengruppen mit 3-4 Schülern/innen: Esméralda, Khoumba, Carl, Souleymane, Wei, Nassim, Arthur, Monsieur Marin.
- b) Beobachten Sie diese Figur während des Films daraufhin, wie sie sich im Unterricht und gegenüber ihren Mitschülern/innen verhält. Was erfahren Sie dabei über:
- ihre Eigenschaften und Handlungsmotive?
 - ihre Vorlieben, Abneigungen und Talente?
 - ihre Rolle in der Klasse, über ihre Eltern?
- c) Stellen Sie gruppenweise die Entwicklung Ihrer Figur in einem Steckbrief, Tagebucheintrag oder einem Kurzvortrag dar.

Aufgabe 2: Schülerbilder und Lehrerbilder hinterfragen

Erörtern Sie in einer „stummen Diskussion“, wie der Film das Verhältnis von Schüler/innen und Lehrkräften darstellt.

- a) Bilden Sie zwei Gruppen. Eine Gruppe versetzt sich in die Rolle der Schüler/innen, die andere in die Rolle der Lehrer/innen im Film.
- b) Legen Sie zwei große Plakate an gegenüberliegende Wände des Klassenzimmers. Sie dürfen nun nicht mehr miteinander sprechen, können aber auf den Plakaten eine „stumme Diskussion“ führen:
- Wie sehen die Lehrer/innen im Film die Schüler/innen?
 - Was denken Ihrer Meinung nach die Schüler/innen über die Lehrenden?
- c) Ist das dargestellte Verhältnis realistisch? Finden Sie innerhalb Ihrer Gruppe eine gemeinsame Begründung für die Aussage. Stellen Sie anschließend der anderen Gruppe ihre Diskussionsergebnisse vor.

Aufgabe 3: Unterrichtslektüre analysieren

Esméralda und Khoumba beschwerten sich, dass ausschließlich westliche Namen in den Beispieltextrn ihrer Schulbücher verwendet werden. Fällt Ihnen dies auch in Ihren Schulbüchern auf?

- a) Bilden Sie Expertengruppen und analysieren Sie Ihre Deutsch-, Französisch- oder Englischbücher daraufhin, ob die Personen in den Bildern, Fotos und mit ihren Namen unsere heutige Einwanderungsgesellschaft repräsentieren.
- b) Entwerfen Sie eine Schulbuchseite, auf der sie sich repräsentiert fühlen, zu einem Thema Ihrer Wahl.

Aufgabe 4: Eine Zukunftswerkstatt gestalten: In welche Schule würde ich gerne gehen?

- a) Was möchten Sie an Ihrer Schule verändern (beispielsweise das Klassenzimmer, die Mitbestimmungsformen oder die Freizeitgestaltung)? Bilden Sie Expertengruppen zu einem Thema Ihrer Wahl.
- b) Recherchieren Sie mit ihrer Gruppe eine interessante Schule in Ihrem Umkreis (beispielsweise Europaschule, Waldorfschule, reformpädagogische Schule). Notieren Sie Fragen, die Sie dortigen Gesprächspartnern/innen stellen wollen.
- c) Besuchen Sie die Schule, machen Sie dort Filmaufnahmen und führen Sie Interviews mit Schülern/innen und Lehrkräften auf der Grundlage Ihres Fragebogens durch.
- d) Montieren Sie das Material zu einer Kurzreportage über ihr Thema.
- e) Präsentieren Sie den Film in der Klasse. Diskutieren Sie die gesichteten Vorschläge und entwickeln sie ein gemeinsames Konzept für Ihr Schul-/Klassenprofil.

■ ■ Unterrichtsvorschläge

Fach	Thema	Methoden/Sozialform
Sozialkunde, Ethik	Konflikte im Schulalltag: Entstehung, Analyse und Lösungsmöglichkeiten	<p>a) Gruppenarbeit (GA): Rekapitulieren der Handlungsschritte, die Souleymanes Schulausschluss vorausgegangen sind (Moderationskarten, Cluster)</p> <p>b) GA: Sammeln von Faktoren, die auf Souleymane und François Marin einwirken; Erstellen eines Schaubildes als Lernposter</p> <p>c) Rollenspiel: Entwickeln unterschiedlicher Konfliktlösungsstrategien</p> <p>d) GA: Auf der Grundlage der verschiedenen Lösungsvorschläge jeweils ein Storyboard mit fünf Einstellungen erarbeiten, die Szene filmen und präsentieren.</p> <p>e) Plenum (PL): Diskussion der Konfliktlösungsmöglichkeiten und deren filmischer Umsetzung</p>
Deutsch	Filmvergleich: Schüler- und Lehrerbilder in den Filmen DER CLUB DER TOTEN DICHTER (Peter Weir, 1989) und DIE KLASSE (Laurent Cantet, 2008)	<p>a) PL: Filmsichtung</p> <p>b) Expertengruppen: Ausgesuchte Filmszenen analysieren, in denen die Schüler/innen und Lehrkräfte charakterisiert werden.</p> <p>c) GA: Vergleich der medialen Inszenierungsformen und Ästhetik im "klassischen" und dokumentarisch anmutenden Spielfilm</p> <p>d) Ergebnisse im Plenum präsentieren</p>
	Reflexion über die Funktion von Sprache	PL: Brainstormen, welche grammatischen Strukturen im Deutschen gesellschaftliche Hierarchien transportieren (beispielsweise "Sie"-Form) und deren historische Entstehungsgeschichte recherchieren
Französisch (Sek. II)	Arbeit im Medienverbund: Vergleich der autobiografischen Romanvorlage "Entre les murs" von François Bégaudeau (2006) mit dem gleichnamigen Film von Laurent Cantet (2008)	EA: charakteristische Szenen bestimmen und deren medienspezifische Umsetzung in Buch und Film vergleichen
Geschichte/Ethik (Sek. I)	Wir kommen alle von irgendwo her... – Migration als fester Bestandteil unserer persönlichen und nationalen Geschichte und Gegenwart	<p>a) Einzelarbeit: Fotos, Erzählungen oder Gegenstände vom Herkunftsort der Familienangehörigen mitbringen und auf einer Weltkarte die Herkunftsorte der Familien und die Wege, die diese zurückgelegt haben, markieren</p> <p>b) ein Partnerinterview führen über Erinnerungen an das familiäre Herkunftsland und die Bedeutung der ethnischen Zugehörigkeit für das Selbstverständnis der Familie</p>
Kunst (Zusammenarbeit mit Ethik möglich)	Das bin ich – Erstellung eines Selbstporträts	EA: Ein Selbstporträt in einem Medium eigener Wahl erstellen (Text, Bild, Foto, Film, Skulptur) und die Wahl des Mediums sowie die besonderen Inhalte begründen

Protokoll

Sequenzprotokoll

S 1

Filmtitel. – Kurz vor dem Beginn des neuen Schuljahres: François Marin trinkt in einem Cafe einen Espresso und macht sich auf den Weg in die Schule. – In der Schule werden neue Tische angeliefert und die Klassenzimmer geputzt. – Das Schulpersonal und das Kollegium stellt sich den neuen Lehrer/innen des Collèges vor.
00:00-00:04

S 2

François sorgt für Ruhe im Klassenzimmer und begrüßt die Schüler/innen der 4ème, deren Klassenlehrer er ist. Er diskutiert mit ihnen über die Zeitverschwendung durch die Unruhe. Da die Hälfte der Schüler/innen neu in der Klasse ist, schreiben alle ihre Namen auf Zettel. Esméralda fordert, dass auch François seinen Namen an die Tafel schreibt. – François arbeitet im Lehrerzimmer.
00:04-00:08

S 3

François bespricht in seiner Klasse unbekannte Wörter eines Textes. Als Wei nach der Bedeutung von „Österreicherin“ fragt, beschwert sich Esméralda. Souleymane hat seine Schul-sachen vergessen. Ein Beispielsatz mit dem Namen „Bill“ läutet eine neue Diskussion ein. Die arabischstämmigen Schülerinnen fordern auch nicht-westliche Namen ein. – Ein neuer Kollege fragt François, ob er mit seiner Klasse Voltaires „Candide“ besprechen könnte. François hält diesen Stoff für zu schwierig.
00:08-00:14

S 4

In der 4ème findet eine schriftliche Prüfung statt. Die Schüler/innen kritisieren, dass sie etwas über die „veralterte“ Zeitform des Subjonctif imparfait lernen sollen. Souleymane fragt François zur großen Erheiterung der Klasse, ob er homosexuell sei. François verneint. – In



der Pause fotografiert Souleymane andere Schüler/innen.
00:14-00:23

S 5

François wirft seinen Schülern/innen vor, sie könnten sich nur wenige Sekunden konzentrieren. Vor allem Khoumba protestiert lautstark. – Im Lehrerzimmer macht ein Techniklehrer seiner Frustration über das Desinteresse und respektlose Verhalten einer Klasse Luft. Seine Kollegen/innen hören schweigend und betreten zu.
00:23-00:27

S 6

Khoumba weigert sich, aus Anne Franks „Tagebuch“ vorzulesen. François fordert die Schüler/innen auf, ein Selbstportrait zu schreiben. Es entspinnt sich ein lebhaftes Gespräch über Gefühle und Persönliches, über Scham und Disziplin. – Nach der Stunde fordert François von Khoumba, sie solle einen Aufsatz über Respekt schreiben und sich für ihr unhöfliches Verhalten entschuldigen. Schließlich geht Khoumba darauf ein, behauptet aber dann, sie habe ihre Entschuldigung nicht ernst gemeint. Wütend tritt François gegen einen Stuhl.
00:27-00:40

S 7

Bei einer abendlichen Konferenz diskutieren der Schulleiter, die Lehrer/innen und Elternvertreter/innen über die Einführung eines Punktesystems

zum Ahnden von Regelverstößen. Ebenso leidenschaftlich wird im Anschluss über die Preiserhöhung des schuleigenen Kaffeeautomaten diskutiert. – In seinem Fach findet François den Aufsatz von Khoumba.
00:40-00:45

S 8

Die Schüler/innen schreiben an ihrem Selbstportrait. Im Off ist Khoumbas Aufsatz zu hören. Esméralda hat sich auf einen anderen Platz gesetzt, weil sie sich mit Khoumba gestritten hat. Esméralda, Wei und Rabah tragen ihre Portraits vor. Souleymane wird gerügt, weil er nur einen Satz geschrieben hat und sich der Aufgabe verweigert. In einem Streit mit Esméralda verweist er auf einen poetischen Satz, der auf seinen Oberarm tätowiert ist. Der Schulleiter betritt das Klassenzimmer und stellt Carl, einen neuen Mitschüler, vor. – Nach der Schulstunde begrüßt François Carl unter vier Augen.
00:45-00:57

S 9

In der Sprechstunde redet François unter anderem mit den Eltern und Familienangehörigen von Wei, Nassim, Arthur und Souleymane.
00:57-01:02

S 10

Souleymane zeigt seinen Klassenkameraden/innen Fotos von seiner Mutter. Khoumba und Esméralda vertragen sich wieder. François präsentiert Souleymanes fotografisches



Selbstportrait. Carl liest der Klasse seine Selbstdarstellung vor.
01:02-01:08

S 11

Eine Lehrerin erzählt ihren Kollegen/innen, dass Weis Mutter aus Frankreich ausgewiesen werden soll, weil sie eine illegale Einwanderin ist. Sie schlägt vor, Geld zu sammeln, um das Gerichtsurteil anzufechten. Eine andere Lehrerin verkündet ihre Schwangerschaft.
01:08-01:11

S 12

Einige Schüler spielen in der Pause auf dem Schulhof Fußball. Souleymane und ein anderer schwarzer Schüler beschimpfen sich.
01:11-01:12

S 13

Der Marokkaner Nassim berichtet vor der Klasse über sein Interesse an Fußball. Arthur rechtfertigt seine ungewöhnliche Kleidung, die seine Identifikation mit der Gothic-Szene zeigt. Boubacar bricht eine Lanze für die Fußballmannschaft der Elfenbeinküste. Als der von den Antillen stammende Carl erklärt, dass er Fan der französischen Nationalmannschaft sei, bezeichnet ihn Souleymane als Verräter und beschimpft dann seine Mitschüler/innen und seinen Lehrer. François geht mit ihm sofort zum Schulleiter.
01:12-01:19

S 14

In Anwesenheit der beiden Klassenvertreterinnen Esméralda und Louise diskutieren die Lehrer/innen über die Zeugnisbeurteilungen. Esméralda verlässt kichernd die Besprechung. Vor allem wird über Souleymanes Verhalten geredet. François plädiert für die Formulierung, er stoße an die Grenzen seiner schulischen Leistungsfähigkeit.
01:19-01:25

S 15

François versucht, ein Gedicht zu analysieren. Cherif und Souleymane beschweren sich über die Ergebnisse der Lehrerkonferenz, von denen ihnen Esméralda und Louise erzählt haben. Die Schüler/innen werfen François vor, er habe Souleymane darin beleidigt. François kontert, er hätte sich in der Konferenz für ihr ständiges Kichern geschämt. So verhielten sich nur „Schlampen“. Souleymane versucht, die Mädchen zu verteidigen, wird beleidigend gegenüber François und verlässt wütend den Raum. Dabei verletzt er Khoumba versehentlich mit seiner Tasche. – François schreibt einen Bericht. – François bespricht den Vorfall mit dem Schulleiter. Der schulische Disziplinarrat soll einberufen werden.
01:25-01:32

S 16

Eine Kollegin spricht François wegen der Beschimpfung seiner Schülerinnen an. – Auf dem Schulhof stellt François Esméralda und Louise zur Rede. Mehrere Schüler/innen kommen hinzu.

François versucht, seine Wortwahl zu rechtfertigen. Carl bezeichnet Lehrkräfte, die Schüler/innen von der Schule verweisen, als „Arschlöcher“. – Khoumba erzählt François auf dem Flur, dass Souleymanes Vater ihn wieder nach Mali schicken würde, falls er die Schule verlassen müsse. – François sitzt rauchend alleine in der Schulcafeteria.
01:32-01:37

S 17

Das Lehrerkollegium bespricht den Vorfall und die möglichen Folgen für Souleymane. – Schüler/innen befinden sich auf dem Weg ins Klassenzimmer. – Der Schulleiter konfrontiert François mit den gegen ihn erhobenen Vorwürfen. François soll seinen Bericht ergänzen. – François überarbeitet im Lehrerzimmer die Schilderung des Vorfalles.
01:37-01:46

S 18

Der Disziplinarrat tagt unter der Leitung des Schuldirektors, unter anderem in Anwesenheit von François, Souleymane und dessen Mutter. Souleymane übersetzt die Erläuterungen des Schulleiters für seine Mutter. Diese entschuldigt sich in seinem Namen und erklärt mehrfach, er sei ein guter Sohn. – Der Disziplinarrat stimmt für einen Ausschluss von Souleymane. – Souleymane verlässt mit seiner Mutter die Schule.
01:46-01:52

S 19

François resümiert mit seinen Schüler/innen am letzten Tag des Schuljahres die vergangenen Monate. Nachdem er die gebundenen Selbstportraits ausgeteilt hat, gesteht ihm eine Schülerin schamhaft, sie habe nichts gelernt. – Auf dem Schulhof spielen die Schüler/innen gegen die Lehrer/innen Fußball. – Die Klassenzimmer sind leer. Von draußen sind die anfeuernden Rufe der Schüler/innen zu hören. – Abspann (leises Geraune von Menschen auf dem Schulhof).
01:52-02:02

Materialien

Materialien

Schule, Lehren und Lernen im Film

Es gibt ein Thema, bei dem alle mitreden können, und das ist die Schule. Wir alle haben mit der Institution positive oder negative Erfahrungen gesammelt. Dementsprechend groß ist die Zahl der Filme, die sich mit der Schulzeit, mit dem Verhältnis zwischen Schülern/innen und Lehrern/innen und auch mit der Art der Wissensvermittlung befassen. Hauptakteure/innen und Zentrum vieler kommerziell erfolgreicher Schulfilme sind Lehrkräfte, deren Leidenschaft für ihren Beruf und unkonventionelle Unterrichtsmethodik die Schüler/innen mitreißen. Dieses charismatische Lehrerbild wird besonders in US-amerikanischen Filmen vermittelt. In einem „Schule machenden“ Meilenstein des Genres, *DIE SAAT DER GEWALT* (Richard Brooks, 1955), wird der Typus des idealistischen Pädagogen (Glenn Ford) mit der Darstellung einer Problemschule inmitten eines Ghettos in der Bronx verknüpft. Auch *DANGEROUS MINDS – WILDE GEDANKEN* (John N. Smith, 1995) spielt in einem konfliktgeladenen Umfeld, in dem ethnische Auseinandersetzungen und Gewalt zur Tagesordnung gehören. Hier gelingt es der Lehrerin und Ex-Marinesoldatin Louanne Johnson (Michelle Pfeiffer), einer Klasse von Latinos und Afro-Amerikanern glaubhaft die Notwendigkeit des Unterrichts, des respektvollen Umgangs miteinander, vor allem aber auch das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu vermitteln. Der Film, der als „viel zu schön, um wahr zu sein“ kritisiert wurde, basiert ebenso auf einer wahren Geschichte wie *FREEDOM WRITERS* (Richard LaGravenese, 2007), wo Hilary Swank als junge Lehrerin Erin Gruwell im Ghetto von Los Angeles unterrichtet. Die Lehrkräfte sind in diesen Filmen stets Einzelkämpfer/innen, die sich sowohl gegen tonangebende Klassen-Machos



wie gegen resignierte Vorgesetzte durchsetzen müssen und deren Privatleben durch ihr Engagement beeinträchtigt wird. Das Happy-End besteht darin, verfeindete Schülergruppen zu versöhnen und aus kriminellen Milieus zu lösen sowie ethnische Differenzen zu begleichen. Nicht sturer Drill ist das pädagogische Mittel der Wahl, sondern der instinktive Rückgriff auf die schönen Künste wie Musik – in *DANGEROUS MINDS* etwa Bob Dylan-Songs – oder Literatur (Anne Franks „Tagebuch“) in *FREEDOM WRITERS*. Der musische Anreiz zur Kreativität und zum Erkennen der eigenen Gefühle via literarischer Vorbilder wird besonders in *DER CLUB DER TOTEN DICHTER* (Peter Weir, 1989) demonstriert. Das wohl populärste Schuldrama mit seinem flamboyanten Literaturlehrer John Keating (Robin Williams), der die Schüler/innen für Shakespeare begeistert, gehört jedoch zum Subgenre der Internatsfilme. Anders als in Problemschulen à la *DIE SAAT DER GEWALT* geht es hier gerade nicht darum, das schulische Chaos zu bändigen, sondern um die Öffnung elitärer Traditionsschulen – der Film spielt 1959 – für unkonventionelle Ideen.

Gegen autoritäre Strukturen

Traditionell befassen sich viele Filme mit der Schule als Ort der Repression und schwarzen Pädagogik. Aus Schülersicht zeigt etwa François Truffauts Klassiker *SIE KÜSSTEN UND SIE*

SCHLUGEN IHN (1959) wie der junge Protagonist Antoine ein Erziehungsheim durchleidet, in dem ein selbsterhellender Lehrer ein hartes, patriotisches Regiment führt. Der Film, der die Nouvelle Vague mitbegründete, steht für einen gesellschaftlichen Aufbruch und eine allmähliche Abkehr von autoritären Erziehungsmethoden. Ein ganz ähnliches Thema, allerdings mit positivem Ausgang, behandelt das Schuldrama *DER TRAUM* (Niels Arden Oplev, 2005), das im Jahr 1969 in Dänemark situiert ist. Inspiriert von den demokratischen Idealen des schwarzen Bürgerrechtlers Martin Luther King lehnt sich der 13-jährige Frits gegen die Prügelmethode seines tyrannischen Schullektors auf – und bleibt am Ende erfolgreich.

Realistische Darstellungen des Lehrerberufs

Gerade in französischen Filmen wird auch der multikulturelle Schullalltag mit den Lehrkräften als stille Helden/innen thematisiert. *LE PLUS BEAU MÉTIER DU MONDE* (Gérard Lauzier, 1996) lautet der trotzige Titel eines Schuldramas mit Gérard Depardieu als einem Lehrer, der in einem Pariser Vorort unterrichtet. Ähnlich unspektakulär, realitätsnah und spannend wie *DIE KLASSE* von Laurent Cantet (2008) porträtiert auch der Dokumentarfilm *SEIN UND HABEN* (Nicolas Philibert, 2002) den Lehrerberuf als Berufung.



Aktuelle PISA-Debatte?

In Deutschland ist dagegen, nach den „Lausbubenfilmen“ der Nachkriegszeit, den „Lümmelfilmen“ und den schlüpfrigen „Schulmädchenreports“ längere Zeit das Thema Unterricht und Lehren im Kino vergessen worden und erst in jüngerer Zeit auf die Leinwände zurückgekehrt. Einen düsteren Blick auf die Institution Schule wirft das semidokumentarische Drama DER WALD VOR LAUTER BÄUMEN (Maren Ade, 2003) mit einer Junglehrerin, die an renitenten Schülern/innen und gleichgültigen Kollegen/innen zerbricht. Mit politischen Machtstrukturen setzt sich hingegen der Kinofilm DIE WELLE (Dennis Gansel, 2008) auseinander, in dem ein beliebter und engagierter Lehrer seinen Schülern/innen mit einem Experiment die Mechanismen des Faschismus deutlich machen will. Doch die aktuellen PISA- und Rütli-Debatten werden zumindest bisher im deutschen Kino weitgehend ignoriert. Um Authentizität bemühte Einblicke in den heutigen Schulalltag finden sich allerdings in Hubertus Siegerts Dokumentarfilm KLASSENLEBEN (2005). Beispielhaft seien auch einige Fernsehfilme genannt wie DIE DEUTSCHSTUNDE (Theo Teucher 2007) mit einer dreijährigen Beobachtung einer multikulturellen Berliner Oberschule und KLASSENKAMPF (2008) von Uli Kick.

Birgit Roschy: Schule, Lehren und Lernen im Film, in: www.kinofenster.de

Respekt, Demokratie und Verantwortung

Die meisten Vorschläge, die in den letzten Jahren diskutiert und manchmal auch umgesetzt wurden, hatten nur ein Ziel, wenn es um die Frage ging, wie unser Bildungssystem zu verbessern und Schule wirkungsvoller zu machen sei: Bessere Schulleistungen, gemessen an internationalen und nationalen Leistungstests! Das ist sicher wünschenswert. Wichtiges im Gedächtnis zu behalten und zu reflektieren, logisches Denken, die Fähigkeit, Wissen zu ordnen und miteinander zu verknüpfen, all das sind wichtige Kompetenzen, in denen Schüler unbedingt geschult und trainiert werden sollten. Aber Schulen werden noch zu mehr gebraucht. Wo sonst können Schüler lernen, mit anderen Menschen, deren Gesellschaft sie sich nicht ausgesucht haben, respektvoll umzugehen, gemeinsam zu arbeiten und zusammenzuleben? Wo sonst wird die Demokratiefähigkeit von Kindern und Jugendlichen geübt?

Weil eine offene Gesellschaft nur überleben kann, wenn eine große Zahl von Menschen bereit ist, am kommunalen Leben und den politischen und gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen teilzuhaben, ist die öffentliche Schule heute notwendigerweise auch eine „Bürgerschule“. In ihrem Alltag muss erfahrbar sein, wie man in einem Gemeinwesen Verantwortung übernehmen kann, wie man seine Kräfte und Fähigkeiten nicht nur zum eigenen

Nutzen einsetzt, sondern für das Gemeinwohl. Schlimmer als das durchschnittlich zu geringe Leistungsniveau der Schüler scheint mir, dass an zu wenigen Schulen den Schülern ernsthafte Verantwortung zugemutet wird.

aus: Enja Riegel: Schule kann gelingen! Bonn 2004, S. 61 (Schriftenreihe Band 446 der Bundeszentrale für politische Bildung)

Ursachen der Benachteiligung von Migranten im deutschen Schulsystem

Außerschulische Aspekte

Die gesellschaftliche Organisation von schulischer Bildung setzt – im deutschen Bildungssystem mehr noch als in anderen Ländern – familiäre Ressourcen voraus. Dazu zählen Kenntnisse über die Bildungsinstitutionen, ihre Arbeits- und Funktionsweise und die Rolle der Lehrenden. Solche Einblicke in Bildungseinrichtungen entstehen vor allem durch die Teilhabe an kommunikativen Netzwerken, die das schulische Geschehen umgeben: Elternabende, Elternsprechstunden und informelle Kontakte zwischen Eltern. Die Beteiligung an diesen Netzwerken ist häufig nur Migranteneltern möglich, die über entsprechende Bildungserfahrungen, Sprachkenntnisse und kulturelles Kapital verfügen. [...] Neben die Bildungsferne tritt die sozial-ökonomische Schlechterstellung der Migrantenfamilien, denn die Chancen auf einen hohen Bildungserfolg verringern sich durch ein niedriges Einkommen der Familie deutlich.

Innerschulische Aspekte: Strukturdefizite des deutschen Schulsystems

Bei innerschulischen Gesichtspunkten kann zwischen zwei Aspekten unterschieden werden: der kulturell und linguistisch einseitigen Praxis deutscher Schulen sowie der Ungleichbehandlung

durch institutionelle Diskriminierung. Beide können anhand der Struktur­mängel des deutschen, gegliederten Sekundarschulsystems aufgezeigt werden – wie die folgende Aufzählung verdeutlicht, die sich an den Argumenten von Georg Auernheimer orientiert:

1. Frühe Schullaufbahn­entscheidungen

Die frühe Trennung der Bildungswege im deutschen Schulsystem ist ein Problem: Schülerinnen und Schüler mit ungünstigen Eingangsvoraussetzungen können ihren Rückstand bei schulischen Anforderungen gegenüber Gleichaltrigen kaum aufholen. Insgesamt dürften eine spätere Schullaufbahnentscheidung und ein Ganztagschulsystem von großem Vorteil sein – speziell für Kinder mit einer anderen Erstsprache und aus schulfremdem Milieu. [...]

2. Differenzierung der Bildungswege

Die Orientierung an leistungshomogenen Lerngruppen beeinflusst den Unterrichtsstil und schafft keinen Anlass zur Verbesserung diagnostischer Kompetenzen. Die schwächeren oder schwächer erscheinenden Schülerinnen und Schüler können immer „nach unten“ abgegeben werden. Die Konzentration leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler wirkt sich dabei leistungsmindernd aus, weil sie sich nur schwer gegenseitig anregen können. Empirische Untersuchungen zeigen, dass leistungsheterogene Gruppen den Schwächeren zugute kommen, ohne dass die leistungsstarken Schülerinnen und Schüler in ihrer Entwicklung beeinträchtigt werden.

3. Hauptschulen als „Ausländerschulen“

Negative Effekte auf das Lernverhalten kommen auch durch den sogenannten Pygmalion-Effekt zustande. Danach wirken sich die Erwartungen der Lehrer auf die Schülerleistungen aus. Auch gesellschaftliche Vorstellun-



gen können dazu beitragen, dass die Zuweisung zur Hauptschule als Stigmatisierung und als „Bildungssackgasse“ empfunden werden. Der damit verbundene Mangel an Perspektiven begünstigt Resignation und beeinträchtigt die Lernmotivation.

4. Institutionelle Diskriminierung

Die Selektionslogik des mehrgliedrigen deutschen Schulsystems begünstigt die institutionelle Diskriminierung von Migrationskindern. Der Begriff „institutionelle Diskriminierung“ erklärt das schlechtere Abschneiden von Schülerinnen und Schülern aus Migrationsfamilien nicht als absichtliche Benachteiligung durch das Lehrpersonal. Vielmehr wird damit umschrieben, dass die Schule als Organisation die Möglichkeit hat, ihre Schülerinnen und Schüler entlang des Kriteriums „ethnische Zugehörigkeit“ zu unterscheiden. Aufgrund der mehrgliedrigen Struktur des Bildungssystems werden Lehrpersonen Entscheidungen nahe gelegt, die objektiv diskriminierend wirken, obwohl sie von guten Absichten getragen werden.

aus: Lisa Britz (2007): *Bildungsgleichheit und Ansätze interkultureller Pädagogik* (Auszug), www.bpb.de

Über den Regisseur Laurent Cantet

Laurent Cantet wurde 1961 im französischen Melle als Sohn eines Lehrerpaares geboren und ist Regieabsolvent des renommierten Pariser Institut des Hautes Études Cinématographiques (IDHEC). Nach Abschluss seines Studiums drehte er im Auftrag des Fernsehens den Dokumentarfilm *UN ÉTÉ À BEYROUTH* (1990) über den Krieg im Libanon. Im Anschluss war Cantet als Regieassistent unter Marcel Ophüls tätig. Den Beginn seiner eigenen Karriere als Regisseur markieren zwei Kurzfilme. *TOUS À LA MANIF* (1993), der im selben Jahr den renommierten Jean-Vigo-Preis erhielt, und *JEUX DE PLAGES* (1995), ein verstörender Film über eine Vater-Sohn-Beziehung. Mit Unterstützung des deutsch-französischen Fernsehsenders arte entstanden seine ersten beiden Spielfilme: der noch für das Fernsehen gedrehte *LES SANGUINAIRES* (1997) und der Kinofilm *RESSOURCES HUMAINES* (1999), in dem ein Betriebswirtschaftsstudent als Praktikant in der Firma seines Vaters eine Befragung durchführt. Erst spät erkennt er, dass die Arbeit der Umstrukturierung des Betriebes dient. Cantet erhielt für *RESSOURCES HUMAINES* den César als bestes Erstlingswerk. Auch seine nächsten Regiearbeiten wurden auf zahlreichen Festivals ausgezeichnet: *AUSZEIT (L'EMPLOI DU TEMPS)*, 2001) erzählt von der Identitätskrise eines Mannes, *IN DEN SÜDEN (VERS LE SUD)*, 2005) handelt von drei US-Amerikanerinnen, die in Haiti eine Affäre mit einem jungen Einheimischen eingehen. *DIE KLASSE* (2008) ist sein fünfter Spielfilm.



Zu Filmsprache

Arijon, Daniel: Grammatik der Filmsprache, Frankfurt am Main 2003

Bordwell, David/Thompson, Kristin: Film Art, New York 2004⁷

Kamp, Werner/Rüsel, Manfred: Vom Umgang mit Film, Berlin 2004

Kandorfer, Pierre: Lehrbuch der Filmgestaltung. Theoretisch-technische Grundlagen der Filmkunde, Gau-Heppenheim 2003

Monaco, James: Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien, Reinbek 2000

Zu Schule, Pädagogik und Bildung

Arbeitsgruppe Internationale Vergleichsstudie: Vertiefender Vergleich der Schulsysteme ausgewählter PISA-Teilnehmerstaaten, Bonn 2003 (Bildungsreform Band 2 des Bundesministeriums für Bildung und Forschung)

Bégaudeau, François: Entre les murs, Paris 2006 (deutsch: Die Klasse, Frankfurt am Main 2008)

Bundeszentrale für politische Bildung: Bildungsreformen, Bonn 2005 (Aus Politik und Zeitgeschichte 12/2005)

Gudjons, Herbert: Pädagogisches Grundwissen. Überblick – Kompendium – Studienbuch, Stuttgart 2008¹⁰

Hormel, Ulrike/Scherr, Albert: Bildung für die Einwanderungsgesellschaft, Bonn 2005 (Schriftenreihe Band 498 der Bundeszentrale für politische Bildung)

Riegel, Enja: Schule kann gelingen! Bonn 2004 (Schriftenreihe Band 446 der Bundeszentrale für politische Bildung)

von Hentig, Hartmut: Die Schule neu denken. Eine Übung in pädagogischer Vernunft, Weinheim 2008⁵

Zu Migration

Herbert, Ulrich: Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland, Bonn 2003 (Schriftenreihe Band 410 der Bundeszentrale für politische Bildung)

Süssmuth, Rita: Migration und Integration: Testfall für unsere Gesellschaft, München 2006

Treibel, Anette: Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht, Weinheim 2008

www.entrelesmurs-lefilm.fr
Französische Website des Films, die mehrere Video-Interviews mit den Darstellern/innen enthält

www.bender-verlag.de/lexikon
Online-Filmlexikon des Bender Verlags

www.bpb.de
Website der Bundeszentrale für politische Bildung, enthält unter anderem ein Themen-Spezial über „Schule und Integration“ (Rubrik Themen – Gesellschaft) und ein Dossier „Migration“

www.kinofenster.de
Filmpädagogisches Online-Angebot der Bundeszentrale für politische Bildung und der Vision Kino gGmbH, das sich insbesondere an Lehrer/innen und Multiplikatoren/innen wendet

www.vierundzwanzig.de
Wissensportal der Deutschen Filmakademie, in dem sich neben einem filmsprachlichen Glossar auch ausführliche Beschreibungen der Filmgewerke finden

<http://clg-francoise-dolto.scola.ac-paris.fr>
Homepage des Collège Françoise Dolto im 20. Arrondissement von Paris, aus dem die Laiendarsteller/innen von DIE KLASSE stammen

Publikationsverzeichnis

Frühjahr 2009

Filmpädagogisches, themenorientiertes Begleitmaterial zu ausgewählten nationalen und internationalen Kinofilmen. Auf 16 bis 24 Seiten Inhalt, Figuren, Thema und Ästhetik des Films; außerdem Fragen, Materialien, ein detailliertes Sequenzprotokoll und Literaturhinweise. Aktuelle sowie bereits vergriffene Hefte sind auch online abrufbar unter www.bpb.de/filmhefte

100 Schritte	Bestell-Nr. 3191	Lichter	Bestell-Nr. 3231
Ali	vergriffen	Lumumba	Bestell-Nr. 3176
Alles auf Zucker!	Bestell-Nr. 3181	Luther	Bestell-Nr. 3197
Am Ende kommen Touristen	Bestell-Nr. 3152	Meer is nich	Bestell-Nr. 3148
American History X	Bestell-Nr. 3223	Montag	Bestell-Nr. 3220
Atash	Bestell-Nr. 3172	Moolaadé	Bestell-Nr. 3162
Beautiful People	Bestell-Nr. 3203	Mossane	Bestell-Nr. 3178
Ben X	Bestell-Nr. 3147	Muxmäuschenstill	Bestell-Nr. 3188
Black Box BRD	vergriffen	Das Netz	Bestell-Nr. 3186
Blackout Journey	Bestell-Nr. 3168	Der neunte Tag	Bestell-Nr. 3183
Blue Eyed	vergriffen	Ostpunk! Too Much Future	Bestell-Nr. 3151
Bowling for Columbine	vergriffen	Preußisch Gangstar	Bestell-Nr. 3150
Buud Yam	Bestell-Nr. 3173	Propaganda	vergriffen
Comedian Harmonists	Bestell-Nr. 3205	Requiem	Bestell-Nr. 3165
Die Distel	Bestell-Nr. 3219	Rosenstraße	vergriffen
Do the Right Thing	Bestell-Nr. 3208	Der Rote Kakadu	Bestell-Nr. 3167
Drei Tage	Bestell-Nr. 3209	Sankofa	Bestell-Nr. 3175
East is East	Bestell-Nr. 3199	Schildkröten können fliegen	Bestell-Nr. 3169
Ein kurzer Film über die Liebe	Bestell-Nr. 3214	Das Schloss im Himmel	Bestell-Nr. 3156
Elling	Bestell-Nr. 3196	Das schreckliche Mädchen	Bestell-Nr. 3194
Erin Brockovich	Bestell-Nr. 3193	Der Schuh	Bestell-Nr. 3210
Esmas Geheimnis	Bestell-Nr. 3157	Sommersturm	Bestell-Nr. 3185
Die fetten Jahre sind vorbei	Bestell-Nr. 3184	Sophie Scholl – Die letzten Tage	Bestell-Nr. 3179
Free Rainer – Dein Fernseher lügt	Bestell-Nr. 3149	Die Sprungdeckeluhr	Bestell-Nr. 3207
Fremder Freund	Bestell-Nr. 3195	Status Yo!	Bestell-Nr. 3182
Gegen die Wand	Bestell-Nr. 3187	Strajk – Die Heldin von Danzig	Bestell-Nr. 3154
Geheime Wahl	Bestell-Nr. 3192	Swetlana	Bestell-Nr. 3224
Ghetto	Bestell-Nr. 3163	Touki Bouki	Bestell-Nr. 3174
Goodbye Bafana	Bestell-Nr. 3153	Der Traum	Bestell-Nr. 3155
Good Bye, Lenin!	Bestell-Nr. 3234	We Feed the World	Bestell-Nr. 3159
Hass	Bestell-Nr. 3206	Wie Feuer und Flamme	vergriffen
Hejar	Bestell-Nr. 3227	Das Wunder von Bern	Bestell-Nr. 3228
Im Gully	Bestell-Nr. 3212	Yaaba	Bestell-Nr. 3177
Im toten Winkel – Hitlers Sekretärin	vergriffen	Zulu Love Letter	Bestell-Nr. 3161
In This World	Bestell-Nr. 3229	Zur falschen Zeit am falschen Ort	Bestell-Nr. 3158
Die Jury	Bestell-Nr. 3200		
Kick it like Beckham	Bestell-Nr. 3190		
Kinder des Himmels	Bestell-Nr. 3232		
Die Klasse	Bestell-Nr. 3146		
Klassenleben	Bestell-Nr. 3180		
Knallhart	Bestell-Nr. 3166		
Kombat Sechzehn	Bestell-Nr. 3171		
Korczak	Bestell-Nr. 3213		
Kroko	Bestell-Nr. 3189		
Kurische Nehrung	Bestell-Nr. 3211		
Das Leben der Anderen	Bestell-Nr. 3164		
Das Leben ist schön	vergriffen		
Leni ... muss fort	Bestell-Nr. 3222		

Autor ■ ■ ■ ■



Stefan Stiletto

Geboren 1976. Studierte Pädagogik (Diplom) mit Schwerpunkt Medienpädagogik in Trier und Bielefeld und beschäftigte sich insbesondere mit dem Thema Filmkompetenz. Volontariat bei der Bundeszentrale für politische Bildung 2005-2007. Arbeitet seit 2002 als Autor filmpädagogischer Texte sowie als Referent im Bereich der Filmbildung.

Thema Schule und Integration?

Eine Fülle weiterer Informationen und Materialien bietet www.bpb.de, die Website der Bundeszentrale für politische Bildung. Der Themenschwerpunkt „Schule und Integration“ liefert Fakten, Analysen und Lösungsvorschläge zu den Problemfeldern Chancengleichheit im Bildungswesen und Schule in der Migrationsgesellschaft. Konkretes Unterrichtsmaterial bieten die Themenblätter „Lust auf Lernen?“ (Nr. 22), „Getrennte Welten? – Migranten in Deutschland“ (Nr. 43) und „Inländisch, ausländisch, deutschländisch“ (Nr. 67). Die Beilage der Wochenzeitschrift Das Parlament, Aus Politik und Zeitgeschichte, vertieft die Themen „Bildung und Chancen“ (49/2008), „Hauptschule“ (28/2007), „Bildungsreformen“ (03/2005) und „Integration“ (22-23/2007). Sämtliche Materialien können online bestellt oder als PDF heruntergeladen werden.

Das Buch „Interkulturell denken und handeln“ aus der bpb-Schriftenreihe befasst sich ebenso mit theoretischen und historischen Hintergründen wie mit der Praxis der Interkulturalität, so auch am Beispiel von Spracherwerb, Schule und Bildung.

Im Jugendmagazin www.fluter.de hinterfragt die Ausgabe „Bildung“ (Nr. 13, 12/2002 – 01/2003) unter anderem den Sinn von Ganztagschulen und das fluter-Heft „Klassen Ziel... nach dem PISA-Schock“ (Nr. 5, 12/2002) stellt alternative Unterrichtsmodelle und Schulprojekte vor. Auf www.kinofenster.de, dem Onlineportal für Filmbildung der bpb und der Vision Kino gGmbH, wird der Film DIE KLASSE in der Januarausgabe 2009 mit dem Schwerpunkt „Schulfilme“ besprochen. Ergänzend liefert die Suchfunktion Filmbesprechungen, Hintergrundtexte und filmpädagogische Begleitmaterialien zum Thema. Das bpb-Filmheft zu dem Film KLASSENLEBEN bietet didaktische Begleitmaterialien zu einem dokumentarischen Schulfilm über eine integrative Grundschule.



VIERUNDZWANZIG.DE
DAS WISSENSPORTAL DER
DEUTSCHEN FILMAKADEMIE

FILMEMACHEN EINMAL ANDERS ERKLÄRT:

Vierundzwanzig.de verrät die Tricks der Profis und führt hinter die Kulissen des Kinos!

Ein virtueller, interaktiver Filmlehrgang mit...

- ... pädagogischem Begleitmaterial
- ... spannenden Interviews mit deutschen Filmemachern
- ... einem umfangreichen Glossar
- ... einer informativen Linksammlung

